Nebraska Staats-Anzeiger.

12 Seiten jede Woche.

Geffer & Schaal, Herausgeber.

129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile.

Donnerstag, den 21. September 1899.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntags-Blatt" den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Dreyfus begnadigt.

Dreyfus wurde am Dienstag nach einer längeren Berathung des französischen Cabinets begnadigt. Derselbe ist wahrscheinlich jetzt schon auf englischem Boden.

Admiral Dewey, der Held von Manila, wird in nächster Woche in New York eintreffen.

Der Kußkäufer ist so allmählig wieder verschwunden, aber für jeden „netten Käfer" giebt's immer noch Küßgenug.

Auch im Wasser befinden sich jetzt kleine Schlangen. Temperenzler wollen sich gefälligst vor Verwechslungen hüten.

Der Zehnmarkt ist jetzt in Lincoln im Gange und wird derselbe von Tausenden besucht. Nach diesem kommt die Politik.

Ganz Amerika ist über die ungerechte Verurtheilung des Capitän Dreyfus entrüstet. Sonderbar, daß sich Amerika über so etwas aufregen kann.

Beide politischen Parteien versuchten so viel politisches Kapital wie möglich aus dem Empfang des ersten Regiments und der Reunion der G. A. R. zu ziehen.

Präsident McKinley hat die Mitglieder der Philippinen-Commission nach Hause beordert und werden dieselben am 26 September von Hong Kong abfahren.

Nun ist so viel von den pferdelosen Kutschen die Rede, aber um die kutschenlosen Pferde bekümmert sich kein Mensch — außer den Wurstfabrikanten.

Nach dem großen Feuer schimpfen die Versicherungsgesellschaften über unsere Feuerwehr, aber wenn sie die Prämien für die Policen entgegennehmen, sagen sie kein Wort.

Es war ein Nebraskaer Soldat, welcher den ersten Schuß in dem Krieg mit den Filipinos abfeuerte. Das wissen wir. Aber wer den letzten Schuß abfeuern wird, wissen wir noch nicht.

In Cartersville, Ill., ist am Sonntag wieder ein Rassenkampf ausgebrochen und wurden sieben Neger erschossen. Der Gouverneur hat die Staatsmiliz an Ort und Stelle berufen und macht alle Anstrengungen, der Mörder habhaft zu werden.

So schafft das Dasein immer neue Interessen-Gegensätze auch im Thierreich: Die Hühner werden es den Ochsen nie verzeihen, daß sie so schwergewichtig sind und das Steigen der Rindfleischpreise ein großes Gemetzel unter dem Geflügel verursacht hat.

Senator Jones, von Arkansas, welcher gegenwärtig in London weilt, sagt, daß er nicht daran denke als Mitglied des demokratischen National-Comites zurückzutreten. Ferner sagt er, daß Bryan sicherlich die Präsidentschafts-Nomination erhalten werde.

Die Ver. Staaten erklären, Aguinaldo müsse erst die Waffen niederlegen, ehe ihm Zugeständnisse gemacht werden können. Aguinaldo aber erklärt, er könne erst die Waffen niederlegen, nachdem ihm Zusagen gemacht worden sind. Uns will es scheinen, daß die Logik auf Seiten der Filipinos ist.

Wer kann uns folgende Fragen beantworten: Weshalb dankte E. R. Sizer als Deputy in der Distrikts-Clerk Office ab? Wie steht es mit den Finanzen in jener Office? Wird eine Untersuchung eingeleitet werden? Ist der plötzliche Tod des Distrikt-Clerks eine Ueberraschung für die Eingeweihten?

Das formirte 39 Infanterie-Regiment, welches sich bisher in Fort Sheridan aufhielt, ist gestern in fünf Extra-Zügen nach San Francisco abgedampft, um dort unverzüglich nach den Philippinen eingeschifft zu werden. Das 1309 Mann starke Regiment besteht natürlich fast durchweg aus Proletariern oder Lohnarbeitern. 582 der Angeworbenen ernährten sich als Tagelöhner, 234 als Farmarbeiter, 54 sind gelernte Zimmerleute, 62 Handlungsdiener und 44 Köche. Die Annahme liegt nahe, daß fast alle diese Leute beschäftigungslos waren und in ihrem Berufe keine Stellung mehr zu finden vermochten. Den höflichen Geschäftsreisenden oder Handlungsdienern z. B., die 62 Mann stark in dem neuen Regiment vertreten sind, wohnt doch wahrlich kein Drang nach blutigen Lorbeeren inne, wir wissen aber, daß infolge der zahlreichen Trustbildungen viele Tausende dieser Leute entbehrlich und existenzlos geworden sind. Ungefähr ebenso wird es sich wohl mit den angeworbenen Handwerkern verhalten. Weil also diese Unglücklichen im eigenen Lande als Ueberzählige ihre Existenz nichtmehr zu fristen vermögen, ergreifen sie die sich ihnen als einzigen Ausweg bietende Gelegenheit, im fernen Orient für den amerikanischen Geldsack die Kastanien aus dem Feuer zu holen, um dabei wahrscheinlich zum größten Theil Gesundheit und Leben einzubüßen.

Es gab einmal eine Zeit, da in den Ver. Staaten oder doch in einem großen Theile derselben das Fünf-Cent-Stück die kleinste ganzbare Münze war und für weniger überhaupt nichts gekauft werden konnte. Die Zeit ist vorbei. Man hat auch hier den Heller ehren und mit Cents und halben Cents rechnen gelernt — hat es lernen müssen! Der amerikanische Cent ist übrigens das Vierfache der kleinsten deutschen, das Fünffache der kleinsten französischen Münze ist also sehr wohl noch einer Theilung fähig, und es erscheint uns gar nicht zweifelhaft, daß mit der Zeit auch das Bedürfniß nach einer Halb-Cent-Münze sich unabweisbar herausstellen wird. Wie man in den europäischen Ländern viele kleine Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, Gegenstände des Massenverbrauchs für einen Pfennig oder Centime etc. kauft, so könnte man hier Mancherlei, was jetzt einen Cent kostet, für einen halben Cent kaufen, wenn es eine solche Münze gäbe.

In Blättern begegneten wir schon mehrfach der Ansicht, daß die „Trusts" sich bald überlebt haben würden. Hin und wieder kommt es nämlich vor, daß eine solche Combination in Ermangelung einer festen Unterlage sich als unhaltbar erweist; dann rufen jene Organe triumphirend: „Seht, das Trust-Zeitalter ist im Niedergang begriffen!" Wir theilen diese Hoffnung nicht. Man lese und staune: Zwischen dem 1. Januar und 1. August d. J. sind im Staate New Jersey nicht weniger als 1336 Freibriefe an Corporationen mit einem autorisirten Kapital von zusammen 2000 Millionen Dollars ausgegeben worden. Der ganze Reichthum der Ver. Staaten ist nur das Zweiunddreißigfache dieser Summe. Von industriellen Corporationen mit Stocks und Bonds im Betrage von mehr als 10 Millionen Dollars wurden 61 in New Jersey incorporirt gegen 60 in allen anderen Staaten zusammen — Unseretwegen können diese Geldsackverschwörungen sich ruhig weiter entwickeln, ihnen wird aber hoffentlich der gesellschaftliche Umsturz auf dem Fuße folgen.

Jetzt hat ein ungenannter Grübler eine Erfindung gemacht, welche die Bahnwärter überflüssig zu machen bestimmt ist. Diese sind bekanntlich meist alte Männer die zu keiner anderen Arbeit mehr zu gebrauchen sind. Auch befinden sich unter ihnen Viele, die im Eisenbahndienst zu Krüppeln geworden und als Entschädigung ihre jetzige armselige Stelle erhielten. Die Erfindung besteht in einer automatischen Vorrichtung, welche die Bahnübergänge verschließt, sobald ein herannahender Zug einen gewissen Punkt vor dem Uebergange berührt. Mit Spannung sieht die Eisenbahnwelt der Probe entgegen, die in Hawley, Ill., demnächst vorgenommen werden soll. Es ist in diesem Zeitalter der Erfindungen bereits so weit gekommen, daß jeder Arbeiter, dem es noch vergönnt (!!) ist, sich ausbeuten zu lassen, fortwährend des Augenblicks gewärtig sein muß, wo auch er als entbehrlich auf die Straße geworfen wird.

Die Ansicht eines Geistlichen. Ein beinahe wunderbarer Vorfall, welcher sich in Tremont, Pa., zutrug, setzte die medizinische Welt in Erstaunen. Lassen wir Herrn Pastor Daniel Sanner selbst sprechen:

„Ich litt seit einigen Jahren an Appetit- und Schlaflosigkeit, sowie Unverdaulichkeit, und in Folge dessen an Blutarmuth, so daß meine Haut besonders an den Beinen wie Fischschuppen aussah. Die Aerzte erklärten, in Folge meines Alters (68 Jahre) nichts für mich thun zu können. Da begann ich vor ungefähr 10 Monaten regelmäßig Forni's Alpenkräuter Blutbeleber zu nehmen und seitdem schälte sich die Haut, der Appetit kehrte wieder und Dutzende meiner Freunde erstaunen über mein verjüngtes Aussehen. Mein Gewicht stieg von 120 auf 150 Pfund.

„Ich hätte damals nicht entfernt mit solch fester Hand schreiben können und diese meine Wiederherstellung meiner Gesundheit habe ich nächst Gott, dem Gebrauch von Alpenkräuter Blutbeleber Medizin zu verdanken."

In der am Freitag abgehaltenen Versammlung der Staats Gesundheitsbehörde zu Californien verursachte Dr. D. O. Crowley durch die Unterbreitung der folgenden Resolution eine Sensation: „Beschlossen, daß die Staats-Gesundheitsbehörde sich mit der Frage beschäftigt, ob es nöthig sei, Menschen und Thieren, welche mit der Tuberkulose behaftet sind, den Eintritt in diesen Staat zu verwehren."

Dr. Crowley erklärte, daß es zwar ein herrliches Prinzip sei, die Kranken zu heilen, doch könne er sich nicht mit der Idee befreunden, daß durch die Rettung Einzelner das Leben Vieler in Gefahr gebracht werden solle. Er machte darauf aufmerksam, daß die Schwindsucht ansteckend sei, und fuhr dann fort: „Es mag sein, daß von fünfzig Personen, die an der Schwindsucht leiden und hierhekommen, eine gerettet und in einigen Fällen eine Verlängerung des Lebens um einige Monate oder Jahre erzielt wird. Aber wie viele Personen werden unbewußt von den Kranken angesteckt? Wir fürchten uns vor Diphtheritis, Scharlach, Blattern und Cholera und gebrauchen die größten Vorsichtsmaßregeln, um die Ausbreitung dieser Seuchen zu verhindern, aber gegen die Ausbreitung der Tuberkulose thun wir nichts, obgleich ihr viel mehr Leute zum Opfer fallen, als den erwähnten Seuchen zusammen. Ich gebe zu, daß die Schwindsüchtigen, welche sich bereits in unserer Mitte befinden, Rechte haben, und daß man ihr Familienleben nicht stören darf; doch glaube ich, daß solche Kranke daran verhindert werden sollten, Kirchen, Theater und sonstige öffentliche Plätze zu besuchen oder auf Straßenbahnen oder Eisenbahnen zu fahren. Ebensowenig sollte es ihnen gestattet sein, mit Unterlassung der nothwendigen Vorsichtsmaßregeln in Hotels zu wohnen." Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Norfolk. Richter W. A. Allen wurde am Donnerstag in der Fusions-Convention für das Richteramt nominirt.

Grand Island. Drei Insassen sind am Sonntag aus dem hiesigen County-gefängniß entgesprungen.

Das infame Bankerottgesetz.

Wir erinnern uns noch sehr genau der Zeit, als der Seufzer allgemein war: „Ach hätten wir doch ein ordentliches Bundes-Bankerottgesetz!"

Da setzten sich denn berufene Leute hin, meist solche, die wohl beabsichtigten, selbst einmal bankerott zu machen und machten Gesetzentwürfe und nach mehr als zehnjährigem Arbeiten dieser Männer und Seufzen des ganzen Volkes lag endlich dem Congreß ein Gesetzentwurf vor, der als erlösende That allgemein gepriesen und als Gesetz passirt wurde.

Jetzt ist es kurze Zeit im Gebrauch und wahrhaftig — alle Hallunken machen jetzt gesetzlich mit Ehren bankerott und den Gläubigern dieser „ehrlichen" Bankerotteure gehen die Augen über, denn hatten sie ehe das Gesetz war, nichts bekommen, so bekommen sie jetzt unter dem neuen Gesetz erst doppelt nichts. Wir kennen Leute, die unter dem Gesetz Bankerott machten, aber heute noch herrlich und in Freuden leben, während alle ihre Gläubiger absolut jeden Cent verloren haben.

Ferner können wir folgendes nette Beispiel aus New York anführen.

Dort hat ein gewisser Crosby, gegen den gerichtliche Zahlungsbefehle von mehr als einer halben Million Dollars ausstehen, um Bankerott-Erklärung nachgesucht. Der Mann sagt in seiner Angabe, daß er nichts habe, was er seinen Gläubigern geben könne. Einige alte Kleider seien sein ganzer Besitz. Dabei lebt der Mann in einem Palaste, zu dessen kostspieliger Einrichtung eine berühmte Bildergallerie gehört, die allein viele Tausende Dollars werth ist. Den Sommer pflegt er mit seiner Frau in einem vornehmen Badeort zu verleben, der Winter wird auf Reisen in Europa verbracht. Aber — so sagt und beschwört er — für das Alles bezahlt seine Frau, die ihm überdies Baarvorschüsse zum Betrag von $50,000 gemacht habe, welchen Betrag er mit unter seinen Schulden aufzählt. Die Frau gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie $160,000 baar auf der Bank liegen habe, weitere $160,000 habe sie in Hypotheken angelegt, Grundeigenthum besitze sie im Werthe von $12,000. Und das Alles hat ihr Mann ihr geschenkt! Weil der Mann es ihr geschenkt hat, gehört es ihr, und weil es ihr gehört, hat der Mann für seine Gläubiger nichts übrig und verlangt vom Gerichte, daß es ihn ohne Zahlung auch nur eines einzigen Dollars aller seiner Zahlungsverpflichtungen für ledig erkläre. Mit anderen Worten: Das Gericht soll ihm auf Kosten seiner Gläubiger die Summe von über $500,000 zum Geschenk machen, die er den Gläubigern „ehrlich" schuldig geworden ist. Und er hat alle Aussicht, daß seine Forderung bewilligt werden wird.

Ein Gesetz, das solchen Schwindel erlaubt und nicht hindern kann, ist in der That selbst ein Schwindel und wie sehr Hallunken dies Schwindelgesetz zu würdigen wissen, zeigt die Thatsache, daß bereits im Laufe des ersten Jahres seines Bestehens 10,000 Personen von seinen „großmüthigen-Bestimmungen Gebrauch gemacht und meistens ihre Gläubiger gesetzlich bestohlen haben. Das bringt die große Geschäftswelt in Aufruhr und man hat bereits Verbesserungen ausgearbeitet, die dem nächsten Congreß vorgelegt werden. Aber der Verstand steht einem beinahe stille, wenn nun in Anbetracht dessen der New Yorker „Referee in Bankruptcy" Royal S. Crane, den „guten" Rath geben kann: „Mögen sich alle diejenigen beeilen, die noch durch die Mühle gehen wollen; es ist sicher, daß das Gesetz in Bälde geändert werden wird!" Das heißt mit anderen Worten: „Stehlt und betrügt, so lange es noch Zeit ist!"

Die Perle der Antillen.

Omaha, im September 1899.

Fern im Süd das schöne Cuba, das Spanien abgenommen, wird Mancher trällern, einen Gedankenausflug dorthin machen, wo er sich ein neues Dorade erträumt. Die Perle der Antillen, wie man jene Insel nennt, scheint aber vorläufig nichts Verlockendes zu besitzen, wenigstens deuten die Gegenstände auf der hiesigen „Greater America Exposition," die von dort herüber gebracht wurden, darauf hin.

Herr X. H. Shunk, welcher der cubanischen Abtheilung vorsteht, bezeichnete die meisten Bewohner der Insel als Tagediebe, die am Alten hängen, nichts Neues annehmen wollen. Vom Ackerbau sei dort keine Rede und deshalb behelfe sich der Cubaner mit dem erbärmlichen Pfluge, einem eisenbeschlagenen Aufritzer unter dem Zughalken, wie dort einer liege. Als Transportmittel diene ein Tragkorb aus Bast, der einem Maulthier oder Ochsen über den Rücken geworfen werde, auf der einen Seite Kürbisse, Bananen und ähnliche Sachen, auf der anderen einige Kinder aufnehme. Reisen im Innern des Landes könnten nur in hohen Ochsenkarren mit Blockrädern gemacht werden. Als er einstmals Fett gekauft habe, weigerte sich der Fuhrmann, die Räder zu schmieren, weil seine Ochsen keinen Schritt weiter gehen würden, wenn sie das quiekende Geräusch hinter sich nicht mehr hörten.

Die Bevölkerung bestehe aus Spaniern, Ungarn und Cubanern, aber keiner der letzteren wäre im Stande anzugeben, welcher Rasse er angehört. Mischlinge und Neger in allen Schattirungen vereinigten sich in dem Bestreben, so wenig als möglich zu arbeiten und den kargen Verdienst recht bald zu vergeuden. Der Anbau von Tabak und Zuckerrohr werde von betriebsamen Ausländern rationell und erfolgreich betrieben. Bach & Co., eine deutsche Firma, controllire den ganzen Tabak- und Cigarrenhandel der Insel. Dieselbe habe 1889 20,350,000 und 1896 52 Millionen Cigarren exportirt. Der Zuckerhandel sei ein ebenso großartiger und ruhe in den Händen von Spaniern, Deutschen, Engländern und Amerikanern. Amerikanische Viehzüchter, die er dort antraf, erklärten, die Insel biete ihnen des Wasserreichthums wegen ein besseres Feld als sogar die Prairien des großen Westens. Wenn eine stabile Regierung Leben und Eigenthum beschütze, die Einwanderung mit neuem Blute Rührigkeit dorthin bringe, werde Cuba aufblühen, eher jedoch nicht, schloß Herr Shunk seine Mittheilungen.

Fr. Schnake.

Ein großer Fehler

verursacht oft eine schreckliche Brand-, Brüh- oder Schnittwunde oder Quetschungen. Bucklen's Arnica Salöe, die beste in der Welt, tödtet den Schmerz und heilt. Heilt alte Wunden, Fieber Wunden, Geschwüre, Hühneraugen und Hautkrankheiten. Bestes Hämorrhoidenheilmittel. Nur 22c die Schachtel. Heilung garantirt. Zu haben bei J. H. Harley, Apotheker.

Der Empfang des ersten Regiments.

Der Empfang des ersten Regiments, welcher am 13., 14. und 15. d. Mts. in Lincoln stattfand, war in jeder Hinsicht ein großartiger Erfolg. Der Haupttag während der Reunion der Veteranen des Bürgerkrieges und des Empfangs des Regiments, war auf Donnerstag festgesetzt worden. An diesem Tage fand die größte militärische Parade statt, welche je westlich vom Mississippi stattfand.

Alle Straßen, durch welche der Zug marschirte, waren mit Zuschauern angefüllt und wurde das Gedränge zuweilen so stark, daß der Weg durch die Polizei frei gemacht werden mußte. Hauptsächlich als das erste Regiment mit seiner in Fetzen zerschossenen Fahne ankam, war die Menge kaum zu bändigen.

An der Spitze der Parade ritten der Mayor Winnett und Polizeichef Hoagland gefolgt von einer Abtheilung Polizisten, welche den Weg für die Parade öffneten. Hierauf kam der Festmarschall Col. Victor Vifquain auf einem prachtvollen Pferde, begleitet von seinem Stab, bestehend aus den Lieutenants Shuff, Mills und Königstein. Dann kam die erste Division unter Commando des Col. J. H. McClay und Vorantritt der Hagenow'schen Musikkapelle. Die erste Division bestand aus den Mitgliedern der G. A. R., welche nach Staaten und deren Anzahl geordnet waren.

Die zweite Division stand unter der Leitung des Capt. C. F. Schwarz, von Co. A des dritten Regiments und Sohn unseres bekannten Wirthes Chas. Schwarz, und bestand aus dem ersten Regiment, welches stramm marschirte und die dargebrachten Ovationen bescheiden entgegennahm. Bond's Kapelle marschirte dieser Division voraus, gefolgt von Col. Mulford und seinem Adjutanten. Den Schluß dieser Division bildeten die Forby Guards, eine Compagnie Damen von Geneva, in netten Uniformen.

Die dritte Division bestand aus dem zweiten Regiment der Staats-Miliz und stand unter dem Commando des Marschalls C. E. Beck. Col. Campbell commandirte dieses Regiment und schritt ihm die Regimentskapelle von Hastings voran. Das Regiment war in drei Bataillone getheilt und von den resp. Majoren commandirt. Hierauf folgte die K. of P. Kapelle von Lexington und ein Bataillon der Kadetten der hiesigen Staats-Universität unter Commando des Capt. Brown. Dann kamen die Modern Woodmen mit ihren Aexten, worauf A. eine Compagnie Cavallerie den Schluß bildete.

Gouverneur Poynter, Hüls-Kriegssekretär Meiklejohn nebst Stab des Gouverneurs, ließen die Truppen an der 14. und M Straße Revue passiren und trafen, auf dem freien Platz vor dem Capitol ein, nachdem die Soldaten für die Ueberreichung der Fahne an den Staat formirt hatten.

Col. Vifquain ritt vor die Front des ersten Regiments und sagte: „Ihr habt die Fahnen, welche euch der Staat Nebraska anvertraute, wacker vertheidigt. Dieselben sind noch in eurem Besitz, aber jetzt werdet ihr sie dem Staat zurückerstatten."

Hierauf traten die Fahnenträger vor und übergaben die Fahnen dem Staat, während die Soldaten die Gewehre präsentirten und das erste Regiment salutirte.

Hierauf trat Oberst Mulford vor und hielt folgende kurze Ansprache: „Vor etwas mehr als einem Jahre wurden dem ersten Regiment vom Gouverneur Holcomb diese Fahnen mit dem Bemerken überreicht, dieselben zu vertheidigen und zurück zu bringen. Was davon übrig ist, haben wir zurückgebracht, wie uns befohlen wurde. Die fehlenden Stücke sind nicht in Händen des Feindes. Wir hoffen, daß der Staat dieselben in der Zukunft ebenso gut verwahren wird, wie das erste Regiment es gethan hat. Ich übergebe jetzt die Fahnen."

Die Fahnen wurden hierauf dem General Barry überreicht. Hierauf hielt Gouverneur Poynter eine Ansprache in welcher er den Soldaten des ersten Regiments für die Ehre, die sie dem Staate durch ihre Bravour gemacht, dankte und zu gleicher Zeit versicherte, daß die Fahnen in den Archiven des Staates als Andenken an die Tapferkeit des ersten Regiments aufbewahrt und heilig gehalten werden sollen.

Hierauf traten die Soldaten den Rückmarsch an.

Die Anti-Trust-Conferenz.

In der Central Musik Halle zu Chicago wurde am verflossenen Mittwoch unter den Auspizien der Civic-Federation die nationale Anti-Trust-Conferenz, welche bis zum Samstag tagen wird, eröffnet. Es waren etwa 400 Delegaten aus allen Theilen des Landes anwesend, unter denen sich die bekanntesten Social-Oekonomen der Ver. Staaten befanden.

Nachdem die Versammlung von Franklin H. Head zur Ordnung gerufen worden war, begrüßte Gouverneur Tanner und Mayor Harrison die Gäste. Mayor Harrison sagte, das Land sei noch nie von einem größeren Feind bedroht worden, als von den großen „herzlosen" Trusts. Ein ehrlich geleiteter Trust sei an sich harmlos, könne sogar Gutes wirken, aber die heutigen Trusts seien nicht mehr ehrlich

In gewissenloser Weise werde vorgegangen, um das Volk auszubeuten und ehrlicher Concurrenz den Garaus zu machen. Es sei am Platze, Maßregeln gegen die Riesen-Ungeheuer zu ergreifen.

Gouverneur Tanner wies auf die Gefahren hin, welche aus der Consolidirung des Kapitals und der Verdrängung des Mittelstandes entstehen. Er stimmte in manchen Beziehungen Wm. J. Bryan bei, welcher zur Bekämpfung der Trusts verschiedene radikale Maßregeln empfohlen hat.

Es wurde eine Resolution angenommen, die dahin lautete, daß zur Leitung der Geschäfte der Conferenz ein ein Comite eingesetzt werden solle, in dem jede Staatsdelegation durch ein Mitglied vertreten ist. Auf Antrag des Sekretärs Hayes vom Orden der Knights of Labor wurde noch beschlossen, daß auch die Arbeiter-Organisationen in Bezug auf jenes Comite wie Staatsdelegationen angesehen werden sollen.

Der Namensaufruf ergab, daß der größere Theil der Delegaten noch nicht angekommen war.

Am zweiten Tag wurde der ersten Stunde eine lebhafte Debatte über den Bericht des Comites für Geschäftsregeln hervorgerufen, in dem unter Anderem empfohlen wurde, daß ein aus 15 Mitgliedern bestehendes Resolutions-Comite ernannt werden sollte. Viele Delegaten erklärten offen, das Fünfzehner-Comite würde nur die Aufgabe haben, alle trustfeindlichen Resolutionen zu unterdrücken und dem Wunsche der Mehrzahl der Delegaten gemäß eine trustfreundliche Resolution zur Annahme zu empfehlen. W. Bourke Cockran, Edward Rosewater und Gouverneur Atkinson stellten in Abrede, daß die Mehrzahl der Delegaten trustfreundlich seien und daß sie die Absicht hegten, die Trustfeinde um die Gelegenheit zu betrügen, auch ihre Auffassung der Controverse in der Resolution zur Geltung zu bringen.

Sobald die Comitefrage erledigt war, stellte der Vorsitzende in der Person von Lawrence Purdy von der „New York Tarif Reform Leagne" der Versammlung den ersten Redner vor, der sich über das Verhältniß des Tarifs zu den Trusts verbreitete. Derselbe sagte unter Anderem, daß er nicht behaupten wolle, daß der Schutzzoll der einzige Grund für die Gründung der Combinationen sie, die den Handel schwächen, wohl aber behaupte er, daß der Schutzzoll Combinationen fördere. Schon vor Jahren lieferten Evarts und Blaine den Beweis, daß die amerikanische Arbeit die billigste in der Welt ist, das heißt, daß der amerikanische Arbeiter den geringsten Antheil an den Produkten seiner Arbeit erhält. Die Trusts haben nur wenig Furcht vor dem Gesetz, denn sie können dagegen an die Gerichte appelliren und die Prozesse jahrelang hinschleppen; vor dem Widerruf der Privilegien fürchten sich die Trusts, und auf solchen Widerruf müssen wir hinarbeiten.

Byron W. Holt von dem „New England Free Trade Bureau" war der nächste Redner. Auch er sprach über das Thema: „Der Tarif und seine Beziehungen zu den Trusts."

„Als H. O. Havemeyer," führte der Redner u. A. aus, „im vergangenen Juni d. J. vor der Industrie-Commission das Volk mit der Erklärung überraschte, daß der Schutzzoll die Mutter aller Trusts ist, kam er der Wahrheit so nahe, daß die Organe der Schutzzollleute sofort anfingen, auf ihn zu schimpfen und einen gemeinen Verräther zu nennen. Noch wahrer hätte er gesprochen, wenn er gesagt hätte, daß Spezial-Privilegien, von denen der Schutzzoll nur ein Theil ist, die Trusts erzeugen. Jeder intelligente Mensch sollte es begreifen können, daß der Schutzzoll es den Fabrikanten dadurch, daß er sie vor dem Mitbewerb des Auslandes schützt, leicht macht, sich zu verbünden, die Produktion zu beschränken und die Preise bis zur äußersten Grenze der durch den Schutzzoll bedingten Höhe heraufzuschrauben.

John F. Scanlan von Illinois und Thomas Updegraff von Iowa brachen dann eine Lanze für den Schutzzoll und stellten denselben als einen Segen für die Arbeiter dar.

In der Nachmittag- und Abendsitzung sprachen Männer wie Samuel H. Greeley aus Chicago, Aaron Jones, South Bend, Ind., Benjamin R. Tucker von New York, Gov. Pingree von Michigan sämmtlich gegen die Trusts.

Am Freitag wurde die Conferenz fortgesetzt und am Samstag Morgen hielt Wm. J. Bryan seine Rede vor der Anti-Trustkonferenz.

Jeder Sitz in dem großen Raume war besetzt und eine Menge Menschen, die keinen Platz finden konnten, drängten sich in den Thüren. Er erklärte in Kürze etwa Folgendes:

„Ich bin froh, daß ich in einem Lande lebe, wo die Menschen verschiedener Meinung sein und dieselbe laut verkünden können und sich doch gegenseitig achten und ihre gegenseitigen Rechte respektiren. Das Trustprinzip ist kein neues Prinzip, aber das Prinzip offenbart sich in so verschiedener Weise und die Trusts sind so rasch gewachsen, daß jetzt Leute durch die Trusts beunruhigt sind, die es vor drei Jahren noch nicht waren.

„Ich möchte mit der Erklärung beginnen, daß Monopol in Privathänden von keinem Standpunkt aus zu rechtfertigen ist. Ich mache keine Ausnahme von dieser Regel. Es kann kein gutes Monopol in Privathänden geben, ehe der Allmächtige uns Engel sendet, um an unserer Spitze zu stehen. Ich glaube nicht, daß es für die Gesellschaft gerathen ist, zu gestatten, daß ein Mann oder eine Gruppe von Männern irgend einen Geschäftszweig monopolisirt.

Es heißt, daß Monopole Waaren billiger machen. Vor Allem bestreite ich, daß unter einem Monopol der Preis herabgesetzt wird. Was ist der Zweck der Trusts oder Monopole? In erster Linie, den Preis des Rohmaterials herabzusetzen. Sodann kaufen sie alle Fabriken auf, schließen einen Theil derselben und machen Leute arbeitslos. Kommen lokale Streiks oder Brände vor, so wird die Arbeit sonstwo gethan und Verlust vermieden. Verstehen Arbeiter nicht, was das bedeutet? Es bedeutet, daß, wenn die Arbeiter mit den Bedingungen nicht zufrieden sind und streiken, die Trusts die Fabriken schließen können und die Arbeiter hungern lassen, während sie in anderen Fabriken die Arbeit ohne Verlust fortsetzen. Es bedeutet, daß, wenn sie die streikenden Arbeiter ausgehungert und gezwungen haben unter jeder Bedingung zur Arbeit zurückzukehren, um Brot für ihre Frauen und Kinder zu erlangen, sie an irgend einem anderen Platze einen Streik provoziren und die Arbeiter dort kalt stellen können.

Laßt mich sagen, daß der Urgrund der Monopole die Liebe zum Gelde ist; aber ich glaube, daß fallende Preise bei steigendem Geldwerthe diese Sucht erhöht hat.

„Etwas Anderes, das nach meiner Ansicht den Monopolen zu Hilfe kam, ist der Hochzoll. Ich glaube, daß der Hochzoll das Mittel zur Erpressung gewesen ist, daß es den Trusts dazu gedient hat, höhere Preise zu erzielen, als sie sonst gekonnt hätten. Aber ich glaube nicht, daß Sie die Trusts zerstören könnten, indem sie Waaren, wie sie von denselben fabrizirt werden, auf die Freiliste setzen. Warum? Weil ein Artikel in diesem Lande so billig fabrizirt werden kann, wie auswärts, also könnte ein Trust ohne die Hilfe eines Zolles existiren, wenn er auch nicht so viel erpressen könnte, wie mit einem Zolle. Wenn auch eine Ermäßigung des Zolles von Nutzen sein möchte, so können wir doch Monopole nicht zerstören, bis wir die Axt an die Wurzel legen und Monopole auf dem Wege der Gesetzgebung unmöglich machen.

Was kann nun geschehen, um Monopole unmöglich zu machen? Ich glaube, Staats- und Bundesregierung sollten gegen dieselben Maßregeln treffen. Der Staat hat oder sollte das Recht haben, auswärtige Korporationen vom Geschäfte im Staate auszuschließen, d. h. also die Bevölkerung eines Staates sollte das Recht haben, Korporationen, die sie haben wollen, zuzulassen und sich gegen andere zu schützen.

Aber auch von Seiten der Bundesregierung sollte Etwas geschehen. Der Kongreß sollte ein Gesetz erlassen, das bestimmt, daß keine Korporation, die in irgend einem Staate organisirt ist, außerhalb dieses Staates Geschäfte machen darf, es sei denn, daß sie von einer durch den Kongreß zu schaffenden Behörde die Erlaubniß erhält, außerhalb ihres eigenen Staates Geschäfte zu machen. Kommt die Korporation zu dieser Behörde und ersucht um die Erlaubniß außerhalb des Staates Geschäfte zu machen, so könnte diese unter gewissen Bedingungen gewährt werden: Vor Allem müßten Garantien gegen Verwässerung des Aktienkapitals, gegen Monopolisirung eines Geschäftszweiges und für Veröffentlichung aller Geschäfts-Transaktionen gegeben werden.

Wenn ein solches Gesetz vom Oberbundesgericht für verfassungswidrig erklärt wird, so bin ich für ein Amendement zur Konstitution, das dem Kongreß die Macht gibt, jeden Trust im Lande zu vernichten."

Seine vielfach von Beifall unterbrochene Rede schloß Bryan mit den Worten:

„Ich glaube, daß Gott alle Menschen aus demselben Staube schuf. Gott schuf nicht die Einen, um auf Händen und Knien zu kriechen und die Andern, um auf deren Rücken zu reiten. Laßt uns zeigen, was erreicht werden kann, wenn wir jene großen Lehren von der Gleichheit der Menschen und von gleichen Rechten in die Praxis übersetzen und wenn wir diese Regierung zu dem machen was sie nach Absicht ihrer Gründer werden sollte, so werden wir Schritt für Schritt die Menschheit zur Höhe führen."

Das Kopfweh

wird sie schnell verlassen, wenn sie Dr. King's New Life Pillen gebrauchen. Tausende von Leidenden haben ihren Werth für nervöses Kopfweh bewiesen. Dieselben machen reines Blut und starke Nerven und bauen die Gesundheit auf. Leicht zu nehmen. Probirt sie. Nur 25c. Geld zurückerstattet, wenn nicht kurirt. Zu haben bei J. H. Harley, Apotheker. 1

Verwickelungen.

Kommt da eines Tages ein Abonnent zum Redakteuer seines Blattes und fragt: „Können Sie mir vielleicht Auskunft in einer Familien-Angelegenheit geben?" — „Legen Sie mir die Sache einmal auseinander," antwortete dieser. — „Der Fall ist dieser: Als ich noch ein kleines Kind, heirathete meine Mutter, die Wittwe war, den Bruder der ersten Frau meines Vaters. Das war mein Onkel, aber dadurch wurde er mein Vater, nicht wahr?" — „Ihr Stiefvater, meinen Sie?" — „Richtig. Nun ließ sich meine Mutter von meinem Onkel-Vater scheiden und heirathete den ältesten Sohn der ersten Frau meines Vaters. Es war mein Halbbruder und zugleich mein Stiefvater, nicht wahr?" — „Es scheint mir, daß es so ist." — „Dadurch wurde meine Mutter meine Halbschwester, nicht wahr?" — „Ich — ich glaube wohl." — „Das dachte ich schon. Nun müssen Sie auch wissen, daß mein Onkel Vater eine Tochter hatte, als er meine Mutter heirathete. Die war auch meine Halbschwester, nicht wahr?" — „Ich — ich — ich glaube wohl, daß sie es war." — „Gut. Nun ließ meine Mutter sich von meinem Bruder-Vater scheiden und er — mein Halbbruder heirathete meine Halbschwester. Dadurch wurde sie meine Stiefmutter, nicht wahr?" — „Ich — ich." — „Nun, Sie brauchen noch nicht zu antworten. — „Mein Halbbruder Stiefvater starb und nun wollen meine Halbschwester-Stiefmutter und ich heirathen, aber nun wissen wir nicht, ob das erlaubt ist. Deshalb möchte ich von Ihnen erfahren, welche Blutsverwandtschaft zwischen meinem Bruder, meinem Onkel, meinen Stiefvätern, meinen Halbschwestern, meiner Mutter, meinem Halbbruder, meiner Mutter, meiner Stiefmutter und mir selbst besteht, und ob ich sie heirathen kann, ohne — was fehlt Ihnen, mein Herr?"

Der Redakteuer war in Ohnmacht gefallen!

Das deutsch-amerikanische

Rechtsbureau und Notariat

von

H. MARCKWORTH,

582 und 584 Vine, südl. der 6. Straße

Cincinnati, Ohio.

ist anerkannt das älteste, weitverbreitetste und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

Erbschaften und Rechte

kann man vertrauensvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen o